

In memoriam Dr. Werner Sunkel

geb. 10. 3. 1893, gest. 22. 9. 1974

Die hessische Ornithologie hat mit ihm einen ihrer Wegbereiter und Altmeister verloren. Wir, seine engeren Freunde, trauern um einen liebenswerten Menschen — sehr eigener Prägung —, der eine Lücke hinterläßt, aber auch den Auftrag, weiterzuarbeiten in seinem Sinne.

Schon im elterlichen Pfarrhaus Süß, Krs. Rothenburg/Fulda, entwickelte sich seine Freude an der Vogelbeobachtung. Seine äußeren Lebensstationen seien hier in Kürze nachgezeichnet. Nach Schulbesuch in den humanistischen Gymnasien Eisenach und Eschwege legte er 1912 die Reifeprüfung ab. — Seinen Neigungen folgend widmete er sich dem Studium der Naturwissenschaften mit den Fächern Biologie, Erdkunde und Mathematik für das höhere Lehrfach in Marburg und München, unterbrochen durch den Ersten Weltkrieg. 1918 verlor er bei seiner vierten Verwundung als Leutnant d. R. und Kompanieführer das rechte Auge. — 1919 Wiederaufnahme und Beendigung des Studiums mit anschließender Referendarzeit. 1926 Dissertationsarbeit mit dem Titel: Die Vogelfauna von Hessen. Diese darf als eine erste wichtige und geglückte Bestandsaufnahme der hessischen Vogelwelt gelten, die in Einmannarbeit eine dem damaligen Wissensstand entsprechende Darstellung und Zusammenfassung der hessischen Avifaunistik wurde.

In den 20er Jahren gründete er die biologische Vereinigung für Hessen, um hier in Wort und Schrift für die Vogelkunde zu werben.

1927 erscheint ein weiteres Buch, „Der Vogelfang für Wissenschaft und Vogelpflege“ SUNKEL hat wie wenige die Kunst des Vogelfangs geübt und beherrscht. Seine Vorbilder waren hierbei die alten Klassiker Johann Andreas NAUMANN und Chr. L. BREHM. Gerade diese Betätigung des Vogelfanges im Dienste der Vogelberingung und Zugsforschung war seine besondere Leidenschaft.

Die von ihm gegründete Vogelringvereinigung publizierte die auch von SUNKEL herausgegebenen Zeitschrift „der Vogelring“ von 1932 bis 1971 bis zum 33. Band. Nur durch großen persönlichen und finanziellen Einsatz konnte diese Zeitschrift fortgeführt werden. Sie enthielt vogelkundliche Abhandlungen, vorwiegend aus dem Nord- und Mittelhessischen Raum, ferner manche kulturgeschichtlich interessante Beiträge.

Die ideelle Hingabe an das, was ihm schließlich zur Lebensaufgabe wurde, kennzeichnet einen Wesenszug des Verstorbenen.

In einer zunehmend materialistisch geprägten Geisteshaltung der zeitgenössischen Gesellschaft sollte dieses hervorgehoben werden.

Zahlreiche kleinere und größere Beiträge aus seiner fleißigen Feder sind nicht nur in dieser „seiner Zeitschrift“ erschienen. Sie begannen 1912 und sind zusammengefaßt in den „Die Vögel Hessens“ (1954 und 1968). — Neben Vogelzug und Beringungsforschung und Fragen der Landesfaunistik galt sein lebenslanges Interesse einigen wenigen Vogelarten in besonderem Maße: Tannenhäher, Wacholderdrossel, Steinschmätzer, Wasserramsel, Eisvogel und Weidenmeise.

1940 wurde SUNKEL an das Domgymnasium nach Fulda versetzt; so wurde die Rhön Hauptaktionsgebiet und zweite Heimat. Nach seiner Pensionierung lebte er im Rhönstädtchen Tann, nahe der Grenze zur DDR.

1954 erscheint unter der Mitautorenschaft von Ludwig GEBHARDT das Werk „Die Vögel Hessens“, das bis heute Grundlage der hessischen Ornithologie geblieben ist, und welches in der Fachwelt große Anerkennung fand. In mühseliger Arbeit und ohne Hilfe einer festgefühten Organisation von Helfern und Fachgenossen, die heute wohl einen unverzichtbaren Hintergrund für solche Vorhaben abgeben, gelang den wesensmäßig sehr verschiedenen Männern trotzdem ein Werk aus einem Guß. L. GEBHARDT verdankt dieses Werk, neben dem historisch-biografischen Teil, die Bearbeitung des Schriftenverzeichnisses wie auch die kritische und methodische Mitarbeit am systematischen Teil.

SUNKEL war ein begeisterter und begeisternder Pädagoge; viele seiner Schüler wurden tüchtige Vogelkenner. Er beschränkte sich auf die Erforschung seiner heimatlichen Umgebung und hat nie den Drang verspürt, z. B. nicht-paläarktische Vogelarten kennenzulernen. „Sittiche und Zebrafinken sind für mich keine richtigen Vögel“, war eine bezeichnende Bemerkung für diesen Sachverhalt. Ja selbst innerhalb der Vogelwelt unserer Breiten haben manche Vogelgruppen wie die der Laro-Limicolen, aber auch Anatiden nur ein begrenztes Interesse bei ihm gefunden.

Es würde eine Kennzeichnung des Menschen und der Persönlichkeit von W. SUNKEL fehlen, wenn man unerwähnt ließe, daß er ein ausgesprochener Individualist war. Sein Lebensstil hatte wenig bürgerliche Merkmale. Seine äußere Bedürfnislosigkeit trug zeitweise (gewisse) eremitische Züge.

So paßt es in dieses Bild, daß er bis zu seinem 69. Lebensjahr Jungeselle blieb. Es war deshalb — wie man heute feststellen darf — eine glückhafte Fügung im Leben von Werner SUNKEL, daß er an der Schwelle zum Senium eine Lebensgefährtin fand, die ihm mit seltenem Einfühlungsvermögen, selbst aufgehend in seiner „scientia amabilis“, die steuernde Hand in den letzten elf Jahren seines Lebens wurde.

Anläßlich seines 80. Geburtstages wurde er zum Ehrenmitglied der „Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz“ ernannt.

Ich selbst verdanke SUNKEL meine erste Begegnung mit der wissen-

schaftlichen Ornithologie (1946). Von diesem Tage an bis zu seinem Tode waren wir Freunde.

Eine langsame, aber unaufhaltsame Erkrankung vollendete ohne stärkeres subjektives Leiden dieses Leben.

An seinem Grabe standen viele alte und junge Freunde. Der Humanist SUNKEL wurde u. a. durch eine lateinisch vorgetragene Grabrede eines früheren Schülers geehrt.

Dr. Gerhard Berg-Schlosser